

Die verschiedenen Stationen der Leiden Jesu: Der sanfte Mann der Schmerzen

1. Jesus kündigte Sein Leiden und Sterben an (Matthäus 16, 13-28)

In den Evangelien wird uns erzählt, dass, als Jesus nach Caesarea Philippi kam, Er Seine Jünger fragte: „Wer sagen die Leute ist der Menschensohn?“ Sie antworteten Ihm: „Einige sagen, du seiest Johannes der Täufer, andere sagen, du seiest Elia. Wieder andere sagen, du seiest Jeremia oder sonst einer der Propheten.“ Darauf fragte Jesus: „Und was ist mit euch?“ Mit anderen Worten, Er fragte sie, was sie persönlich über Ihn dachten. Petrus antwortete Jesus und sagte: „Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ Jesus sagte daraufhin zu ihm: „Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel. Und auf diesem Fels will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.“ Worüber wir an dieser Stelle nachdenken sollten, ist, warum Jesus hier die beiden Worte „Gemeinde“ und „Leiden“ zum ersten Mal gebraucht, die Er vorher noch nie gebraucht hat. Als Jesus sagte, dass Er auf dem Fels von Petrus' Offenbarung über Ihn, Jesus, Seine Gemeinde bauen wollte, fing Er zusätzlich damit an, die Absicht zu offenbaren, wegen der Er auf die Welt gekommen war. Er sagte, dass sie nach Jerusalem gehen würden, wo Er viel würde leiden müssen. Er werde den Ältesten, Hohepriestern und Gesetzeslehrern ausgeliefert werden und würde getötet werden müssen. Am dritten Tag werde Er wieder auferstehen. Es war diese Ankündigung von Jesu Leiden, wegen der Petrus Ihn zur Seite nahm und sagte, Er solle nicht nach Jerusalem gehen. Und wie wir wissen, sagte Jesus daraufhin zu Petrus, er solle von Ihm gehen, denn diese Gedanken kämen nicht von ihm, sondern vom Teufel. Wir selbst sollten sehr vorsichtig sein, wenn Gott uns gebraucht. Im selben Moment kann Satan dazwischenkommen und versuchen, uns ebenfalls zu gebrauchen... Später nahm Jesus Petrus, Jakobus und Johannes mit sich und führte sie auf einen hohen Berg. Dort zeigte Er ihnen Seine Herrlichkeit, über die Er vorher zu ihnen gesprochen hatte (Vers 28). Es geschah außerdem noch ein anderes Wunder auf dem Berg: Moses, dem es zu Lebzeiten nicht erlaubt worden war, das Heilige Land zu betreten, kam jetzt mit Elia zu Jesus; wahrscheinlich, um Ihn als Menschen vor Seinen Leiden zu stärken (Matthäus 17, 1-4). Wie wir im Markusevangelium lesen, sprach Jesus später noch einmal zu Seinen Jüngern über Sein bevorstehendes Leiden und Sterben und darüber, dass der Sohn Gottes an die Hohenpriester und Schriftgelehrten veratet werden würde. Er sagte, sie würden Ihn zum Tode verurteilen lassen und an die Heiden ausliefern, die Ihn verlachen, bespeien, geißeln und töten würden. Dann, drei Tage später, werde Er auferstehen (Markus 10, 32-34).

2. Jesus gibt dem Passahmahl eine neue Bedeutung (Lukas 22, 15-20)

Das Passahfest war wahrscheinlich das erste Fest, das die Juden jemals selbst veranstaltet haben. Sie fingen bereits lange vor dem Tempelbau an, es zu feiern. Damals versammelten sie sich zum Passahfest in ihren Häusern. Dort töteten sie ein Lamm, bereiteten Sauerteig zu und aßen bittere Kräuter. Noch wichtiger aber war, dass sie sich die wunderbare Geschichte der göttlichen Befreiung ihrer Vorfahren aus Ägyptenland erzählten. Als dann später der Tempel erbaut wurde, sagte Gott ihnen, dass sie von nun an das Passahfest in Jerusalem feiern sollten (5. Moses 16, 1-6). Das Essen des Lammes repräsentierte die Identifikation der jüdischen Gemeinde mit dem Tod des Lammes, wodurch ihre Vorfahren vor körperlichem Tod bewahrt blieben. Als Jesus noch ein Kind war, wird auch davon berichtet, dass Seine Eltern Ihn zum Passahfest nach Jerusalem mitnahmen, als er das Alter von 12 Jahren erreicht hatte, damit Er dort mit ihnen zum ersten Mal das Passahfest feiern konnte, da Er nun alt genug dafür war (Lukas 2, 41-50). Später in Seinem Leben nahm Jesus regelmäßig am Passahfest in Jerusalem teil (Johannes 2, 13). Noch später wird hier im Lukasevangelium berichtet, dass Jesus zu Seinen Jüngern sagte: „Mich hat danach verlangt, das Passahmahl mit Euch zu essen, bevor ich

leide.“ Dies geschah an einem Donnerstag. An diesem Tag, als sie sich für das Passah in einem oberen Raum versammelt hatten, bereitete Jesus sowohl sich als auch Seine Jünger auf das Kommende vor. Hier war es, wo Jesus dem Passah eine neue Bedeutung gab. Er sagte, der Laib Brot und der Wein würden Seinen Körper repräsentieren, der bald geopfert werden würde, und Sein Blut, das bald vergossen werden würde. Hiermit setzte Jesus das Abendmahl ein, welches die Apostel später mit der Gemeinde feiern würden, und das später weitergegeben werden würde unter den Christen bis in unsere Zeit. Das Passahlamm wurde früher an Stelle der Erstgeborenen getötet (2. Moses 12, 27). Dieses Opfer weist auf Jesu Tod hin, der für uns geopfert wurde. Das Herz und die Seele des Passahgeschehens war die Gnade Gottes. Gott führte das jüdische Volk nicht darum aus Ägypten heraus, weil sie bessere Menschen als andere waren, sondern weil Gott sie liebte und sich an Seinen Bund mit ihnen hielt. Ähnlicherweise verhält es sich so, dass, wenn wir uns von Gott retten lassen wollen, wir durch Jesu Opertod Befreiung empfangen können. Das wahre Passahlamm ist Jesus Christus persönlich. Wenn wir am Heiligen Abendmahl teilnehmen, haben wir teil an Jesu Tod. Sein Tod rettet uns von unserem geistlichen Tod (1. Korinther 10, 16.17; 11, 24-26). Nachdem Jesus das Abendmahl eingesetzt hatte und sie ein Loblied gesungen hatten, gingen Er und Seine Jünger in den Garten Gethsemane, wo Jesus verzweifelt betete, da Er wusste, was Ihm bevorstand- die Stationen Seines Leidens (Matthäus 26, 30).

3. Station 1: Jesus wird gefangen genommen (Matthäus 26, 57)

Die drei Evangelien von Matthäus, Markus und Lukas werden auch als „Synopsis“ bezeichnet, da sie viele Parallelen aufweisen. In diesen drei Evangelien wird berichtet, dass Jesus direkt zum Haus von Kaiphas, dem amtierenden Hohenpriester gebracht wurde. Aber im Johannes-evangelium lesen wir etwas genauer, dass Jesus zuerst zu Hannas, dem Schwiegervater von Kaiphas, gebracht wurde. Hannas war der vorherige Hohepriester gewesen (Johannes 18, 12-14). Jetzt war er nicht mehr der amtierende Hohepriester, aber dennoch hatte Hannas immer noch einen bemerkenswerten Einfluss auf die jüdischen religiösen Angelegenheiten. Viele Historiker und Gelehrte der Bibel haben bereits angenommen, dass er die wahre Autorität hinter den Sadduzäern darstellte. Darum nahmen sie an, dass die Anhörung Jesu bei Hannas arrangiert worden war, damit dieser die Richtung des Urteils im kommenden Prozess bestimmen sollte: Hannas befragte Jesus in zwei verschiedenen Punkten; erstens in Bezug auf Jesu Lehre, und zweitens in Bezug auf Jesu Jünger. Aber was er zu hören bekam, waren für Hannas unbefriedigende Antworten. Also sandte Hannas Jesus zu Kaiphas für weitere Vernehmungen. Während der Vernehmungen im Hause Kaiphas des Hohenpriesters, versuchten die Hohenpriester und der Hohe Rat, Beweise zu finden, die Jesus beschuldigen sollten, um Ihn töten zu lassen. Eine Methode, derer sie sich bedienten, war, falsche Zeugen gegen Jesus aufstehen zu lassen, aber ihre Aussagen stimmten nicht miteinander überein. Trotzdem erreichten sie, was sie wollten. Als der Hohenpriester Jesus fragte: „Bist du der Sohn des Höchsten?“, antwortete Jesus: „Ich bin's.“ (Markus 14, 61.62). Als er dies hörte, zerriss der Hohenpriester sein Gewand und rief aus: „Was brauchen wir noch mehr Zeugen? Ihr habt diese Gotteslästerung gehört! Was sagt Ihr?“ (Markus 14, 63.64). Die Mitglieder des Hohen Rates antworteten mit der Bestätigung, dass Jesus den Tod verdiene. Jesus wurden daraufhin die Augen verbunden, und Er wurde vielfach verspottet, bespuckt und ins Gesicht geschlagen. Während dieser ersten Station von Jesu Leiden war es, als Petrus Jesus bis zum Hinterhof des Hauses des Hohenpriesters folgte und sich am Feuer mit hinsetzte, um sich zu wärmen. Während er dort saß, wurde er dreimal von anderen dort anwesenden Menschen gefragt, ob er nicht mit Jesus gegangen wäre, aber er verneinte. Und wie wir alle wissen, hatte Jesus dem Petrus vorher gesagt, er würde Ihn dreimal verleugnen, aber wir sollten Petrus dafür nicht verurteilen. Denn das Lamm Gottes kam in Wahrheit, um alle bis dahin gewesenen Opfer zu erfüllen, und Er musste dies alleine tun. Kein Mensch würde die Kraft und Gnade aus sich selbst gehabt haben, Ihm in diesem Moment beizustehen. Wenn dies nicht so gewesen wäre, warum sonst

konnte Petrus später an diesem selben Ort, an dem er vorher Seinen Retter verleugnet hatte, stehen und direkt mit Hannas, dem vorherigen Hohenpriester, Kaiphas, dem derzeitigen Hohenpriester und dem Hohen Rat sprechen: „Richtet vor euch selbst, ob es recht ist, dass wir Menschen mehr gehorchen als Gott?“ (Apostelgeschichte 4, 5-7.19.20)! Wir lesen außerdem, dass Jesus zu Petrus sagte: „Wohin ich gehe, kannst du mir jetzt nicht folgen, aber später wirst du es können.“. Genau dies geschah später in Petrus' Leben und Dienst (Johannes 13, 36-38).

4. Station 2: Jesus vor den jüdischen religiösen Leitern, Herodes und Pilatus (Lukas 22, 66-23, 24)

Das Leiden Jesu bei Seiner zweiten Station begann früh am Morgen, als Jesus wahrscheinlich sehr müde war. Er wurde quer durch Jerusalem geführt, um von Pilatus vernommen zu werden, der zu dieser Zeit der in Jerusalem zuständige römische Gouverneur war. Jesus wurde zu ihm gebracht, da die Juden nach dem gültigen römischen Gesetz nicht selbst die Todesstrafe beschließen und durchführen durften. Also hofften die jüdischen religiösen Leiter, dass Pilatus seine Erlaubnis geben würde, dass Jesus getötet werden sollte. In ihrem Bemühen, den römischen Regierungsbeamten zu beeinflussen, beschuldigten sie Jesus verschiedener Verbrechen. Aber nachdem Pilatus die jüdischen Leiter danach gefragt hatte, warum sie Jesus beschuldigten, der König der Juden zu sein, hatte er immer noch keinen wirklichen Grund gefunden, Jesus töten zu lassen. Doch die jüdischen Leiter wollten seine Entscheidung nicht akzeptieren. Darum sagten sie: „Er wiegelt das Volk in der ganzen Gegend auf mit seinen Lehren! Er kam von Galiläa den ganzen Weg bis hierher!“ (Lukas 23, 5). Als Pilatus hörte, dass Jesus ein Galiläer war, der nach dem Gesetz zu dem Herrschaftsbereich von Herodes gehörte, entschied er, dass Jesus zu Herodes geschickt und von ihm gerichtet werden sollte, da Herodes gerade in Jerusalem war. Dies war derselbe Herodes, der Johannes den Täufer hatte köpfen lassen. Aber Herodes war ein hartherziger Mensch, und Jesus weigerte sich, mit ihm zu sprechen, obwohl Herodes schon lange hatte Jesus einmal treffen wollen. Offensichtlich hatte Herodes nicht den Wunsch, diesen Fall zu richten. Darum befragte er Jesus nur, indem er sich über Ihn lustig machte, und schickte Ihn zurück zu Pilatus. Nun befand sich Pilatus in einer schwierigen Situation, denn er hatte keine richtige Grundlage, Jesus zu verurteilen. Er hätte Jesus gerne auspeitschen und freigegeben lassen. Aber die jüdischen Leiter weigerten sich weiterhin, solch ein Urteil zu akzeptieren. Sie kannten die Mentalität ihres Volkes. Diese nutzten sie aus, indem sie die Leidenschaft der Menschen entfachten, dass sie den Tod Jesu einfordern sollten. Als Pilatus erkannte, dass seine Argumente Jesus sei unschuldig nicht angenommen wurden, fürchtete er möglicherweise negative Konsequenzen für sich, wenn er nicht mit den jüdischen Leitern übereinstimmte. Er wusste aus eigener schmerzhafter Erfahrung, wie fanatisch viele Juden sein konnten, wenn sie ein Ziel verfolgten. Pilatus wollte wohl auch verhindern, dass es zu einer blutigen Auseinandersetzung käme. Also haben die Juden letztlich Pilatus überzeugt, zu tun, was sie wollten. Sie wussten, dass sich Pilatus nicht für religiöse Fragen interessierte. Also beschuldigten sie Jesus, Er hätte gesagt, Er sei der König der Juden, und das stand in Konflikt mit dem römischen Gesetz. Wenn Pilatus hierauf nicht reagiert hätte, hätte das einen politischen Skandal gegeben. Jetzt forderten die Menschen Pilatus auf, er solle ihnen nach der Sitte einen Gefangenen freigegeben (Markus 15, 8). Pilatus war bereit, nach diesem Brauch zu handeln und gab der Menge seinerseits die Gelegenheit, auszusuchen, welchen Gefangenen er freigegeben sollte. Er dachte möglicherweise, sie würden Jesus auswählen, denn immerhin hatten sie Ihm noch vor kurzem am Palmsonntag zugejubelt, gefeiert und „Hosanna“ gerufen, als Er nach Jerusalem ritt. Aber zu Pilatus' Überraschung rief das Volk: „Freiheit für Barrabas“, der ein Freiheitskämpfer und Mörder war. Pilatus zögerte und fragte: „Was soll ich mit Jesus tun?“. Die Menschenmenge schrie: „Kreuzige Ihn!“. Abschließend zu dieser zweiten Leidensstation Jesu möchte ich sagen, dass Pilatus' größter Fehler war, einen Kompromiss einzugehen gegenüber dem, was er selbst erkannt hatte, was wahr und richtig war. Aber um seiner politischen Stellung willen und um persönlich zu profitieren stimmte er denen

zu, die Böses vorhatten (Matthäus 27, 18; Johannes 19, 4.6). Deshalb wurde Pilatus zum schlechten Beispiel all solcher Menschen, die religiöse Entscheidungen auf der Grundlage politischer Machenschaften fällen und mehr daran interessiert sind, politisch etwas zu erreichen als sich für Wahrheit und Gerechtigkeit einzusetzen. Aber wir als Christen sollten niemals Kompromisse gegenüber dem Wort Gottes eingehen! Lasst uns dafür einstehen, was bei Gott richtig ist, und nicht für die Dinge, die unseren selbstsüchtigen Ambitionen dienen. Wie Jesus lebte, sollen auch wir uns bemühen zu leben. Am Ende dieser zweiten Leidensstation Jesu, als Pilatus merkte, dass er nicht erreichte, was er sich vorgestellt hatte, und dass stattdessen ein Aufruhr zu entstehen drohte, ließ er sich eine Schüssel mit Wasser bringen und wusch sich vor den Augen der Menschen seine Hände. Dazu kommentierte er: „Ich bin unschuldig, wenn dieses Blut vergossen wird.“ Von dieser Leidensstation hat Johannes auch berichtet, was Jesus und Pilatus miteinander redeten. Pilatus fragte Jesus: „Bist du der König der Juden?“, und Jesus antwortete: „Du hast recht, wenn du sagst, dass ich ein König bin. Tatsächlich wurde ich dazu geboren. Und ich bin in die Welt gekommen, um dieser Welt Zeugnis zu geben. Und jeder, der in der Wahrheit ist, hört auf meine Worte.“ Darauf fragte Pilatus: „Was ist die Wahrheit?“ (Matthäus 27, 18-25; Johannes 18, 28-38). Viele Menschen denken, die Wahrheit sei etwas Abstraktes, und sie weigern sich zu akzeptieren, dass die Wahrheit eine Person ist. Aber Jesus selbst ist die Wahrheit!

5. Station 3: Pilatus lässt Jesus geißeln (Matthäus 27, 26-29)

Das Leiden Jesu in der dritten Station begann mit einer Tradition der römischen Soldaten. Sie ließen ihre Gefangenen auspeitschen, während diese an eine Säule oder einen Pfosten gestreckt und mit den Händen festgebunden wurden. An ihren Peitschen waren mehrere Lederriemen mit Eisen- oder Knochenbeschlägen befestigt. Die Schläge trafen das Opfer am Rücken; zwei Männer schlugen von zwei Seiten auf den Gefangenen ein. Dies resultierte darin, dass das Fleisch auf dem Rücken des Opfers so stark verwundet wurde, dass Venen, Arterien und oft sogar innere Organe zerschlagen wurden. Oft starben die Menschen bei solch einer Geißelung. Bei seiner dritten Leidensstation wurde Jesus auch mitten zwischen die römischen Soldaten gestellt. Sie legten ihm einen Mantel um seine Schultern, gaben ihm einen Stock in die Hand und drückten ihm einen Dornenkranz auf den Kopf. Sie verlachten ihn und schlugen ihm ins Gesicht und auf den Kopf; dadurch wurden die Dornen tiefer in seine Kopfhaut gedrückt. Als sie mit diesem üblen Spiel fertig waren, nahmen sie ihm den Mantel wieder weg und gaben ihm seine eigene Kleidung zurück. Dann führten sie ihn hinaus, damit er gekreuzigt werden sollte.

6. Station 4: Jesus auf seinem Weg zur Kreuzigung (Matthäus 27, 30-32)

Die römischen Soldaten banden den schweren Querbalken des Kreuzes auf Jesu Schultern. Dann machte sich Jesus schweren Schrittes auf den Weg nach Golgatha. Jesus bewegte sich vorwärts, aber es kostete ihn seine letzte Kraft, und er war kurz davor, zusammenzubrechen. Diese Unfähigkeit Jesu, des sanften Mannes der Schmerzen, sein Kreuz zu tragen war zweifellos ein Ergebnis der üblen Behandlung und Leiden, die er kurz zuvor durchgemacht hatte. Tatsächlich hatte der Prophet Jesaja diese Leiden Jesu bereits siebenhundert Jahre vorher kommen sehen und vorhergesagt. Er hatte gesagt, dass durch die Wunden Jesu Heilung und Rettung für alle, die das Lamm Gottes als ihren Retter annehmen würden, erreicht würden. „Fürwahr, er trug unsere Schmerzen und lud auf sich unsere Schuld. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ (Jesaja 53, 5.6). Diese Strafe, die uns Frieden bringen sollte, sehen wir bei dieser Station von Jesu Leiden. Jesus wollte sie ganz für uns bezahlen. Sogar die Soldaten bemerkten Jesu Erschöpfung, und sie zwangen einen Mann namens Simon von Kyrene, der gerade vorbeikam, den Balken nach Golgatha zu tragen (Markus 15, 21). Später wurde dieser Simon von Historikern danach gefragt, was er für Jesus getan hatte (dies Belegen ihre Aufzeichnungen), aber zum Erstaunen

der Wissenschaftler sagte er, dass er sich an nichts mehr erinnern könne. Etwas enttäuscht, fragten sie ihn noch, ob er es wieder tun würde. Darauf antwortete Simon: „Wenn ich nur noch einmal die Berührung Seiner blutigen Hand spüren könnte; ich würde es wieder und wieder und wieder tun!“ Jesaja schrieb auch: „Als Er gemartert ward, litt Er doch willig und tat Seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat Er Seinen Mund nicht auf.“ (Jesaja 53, 7). Dies ist genau, was geschah während der vierten Station von Jesu Leiden. Er litt nicht für Sich Selbst, sondern für uns!

7. Station 5: Sie kreuzigten Jesus (Matthäus 27, 35-38)

Das Leiden Jesu in der fünften Station begann auf Golgatha. Das Kreuz wurde auf den Boden, und Jesus wurde darauf gelegt. Seine Arme wurden entlang des Querbalkens ausgestreckt. Dann wurden schwere Eisennägel in Seine Hände und tief in das Holz gebohrt. Auch Seine Füße wurden ausgestreckt, und noch größere Eisennägel wurden hineingebohrt. Danach wurde Jesu Körper auch noch an das Kreuz festgebunden. Endlich wurde das Kreuz mit anderen Seilen hochgezogen, bis es aufrecht stand. Jesus war nun ein öffentliches Schauspiel in Seinem Leiden; Blut bedeckte Ihn vom Kopf bis zu den Füßen. Das Lamm Gottes wurde den Blicken der Leute ausgesetzt. Viele beobachteten Ihn von ferne, während Jesus Stunden der Schmerzen ertrug. Sein ganzer Körper wand sich vor Schmerz. Die offenen Wunden an Seinem Rücken von der Geißelung vergrößerten sich durch die Reibung am Kreuz. Es war der Preis für unsere Rettung. Jesu Leben wurde zu einer Quelle von Blut, das uns eine Beziehung mit Gott ermöglichen sollte. Hätte Jesus Sein Blut nicht für uns vergossen, hätten wir keine Vergebung unserer Sünden empfangen können (Hebräer 9, 22). Keine menschliche Anstrengung kann erreichen, dass der Preis, der für unsere Rettung gefordert wurde, bezahlt werden könnte.

8. Station 6: Viele steinigten Jesus mit Worten (Matthäus 27, 39-44)

Uns wird erzählt, dass „viele, die vorbeikamen, anhielten und Jesus beschimpften, als Er am Kreuz hing. Sie schüttelten ihre Köpfe und sagten: ‚Du, der du den Tempel zerstören und in drei Tagen wieder aufrichten wolltest, hilf dir selbst und steig’ herab vom Kreuz, wenn du wirklich der Sohn Gottes bist!‘ Genauso verspotteten Ihn die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Ältesten, die sagten: ‚Er hat anderen geholfen, aber er kann sich selbst nicht helfen! Er ist der König der Juden; lasst ihn heruntersteigen vom Kreuz, und wir wollen an ihn glauben! Er hat auf Gott vertraut, soll Gott ihn doch jetzt retten!‘“ Bei dieser Leidensstation geschah genau das, was ebenfalls der Prophet Jesaja vorausgesehen hatte. Er hatte gesehen, dass der Retter, anstatt dass Er von Israel akzeptiert werden würde, von dessen Leitern gehasst und abgelehnt werden würde. Jesaja 52, 13.14 beschreibt Jesu Misshandlung durch die Juden und die römischen Soldaten während Seiner Verhörungen und Seiner Kreuzigung: „Siehe, meinem Knecht wird es gelingen, Er wird erhöht und sehr hoch erhaben sein. Wie sich viele über Ihn entsetzten, weil Seine Gestalt hässlicher war als die anderer Leute und Sein Aussehen als das der Menschenkinder.“ Dies ist, was dem sanften Mann der Schmerzen angetan wurde. Jesaja nannte Ihn einen „(Mann) voller Schmerzen“ (Jesaja 53, 3). Jesu Mission beinhaltete große Schmerzen, Leiden, Enttäuschungen und Trauer wegen der Sünden der Menschen. Und wenn wir uns selbst Christen nennen und daran denken, was Jesus für einen Preis für uns bezahlt hat, sollte es keine kulturellen Unterschiede mehr zwischen uns geben, die uns einander fremd erscheinen lassen und voneinander trennen, denn Jesus litt für uns, damit wir eine neue Identität durch den gemeinsamen Glauben an das Kreuzesgeschehen erhielten, eine Identität, die uns über Kultur- und andere Unterschiede hinweg miteinander verbindet. Denn Jesus ist der Retter der ganzen Welt.

9. Station 7: Die letzten sieben Worte Jesu (Lukas 23, 34-46)

a) Das Wort der *Vergebung*: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“

Lasst auch uns lernen, einander zu vergeben, und lasst es uns zulassen, dass die geschwisterliche Liebe Gottes zwischen uns wächst!

b) Das Wort der *Rettung*: „Noch heute wirst du mit mir im Paradiese sein!“

Am Ende unseres Lebens wartet der ewige Arm unseres Himmlischen Vaters auf uns!

c) Das Wort der *Liebe*: „Liebe Mutter, dies ist dein Sohn. Sohn, dies ist deine Mutter!“ (Johannes 19, 26.27)

Unser Verhalten einander gegenüber in der christlichen Gemeinschaft sollte geprägt sein von einer Liebe, wie sie in familiären Beziehungen zu finden ist!

d) Das Wort des *geistlichen Leidens*: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Markus 15, 34)

Christus wurde für eine kurze Zeit von Gott verlassen, damit wir niemals von Gott verlassen werden müssten!

e) Das Wort der *körperlichen Leiden*: „Ich bin durstig.“ (Johannes 19, 28)

Derjenige, der gekommen war, um uns lebendiges Wasser zu geben, und dessen Brunnen niemals versiegen, schreit, weil Er so durstig ist! Wenn wir an Ihn glauben, bedeutet das nicht, dass wir nicht auch Schwierigkeiten erleben müssten. Aber Seine göttliche Fürsorge wird für uns da sein, um uns genau so viel zu geben, wie wir wirklich brauchen!

f) Das Wort des *Vertrauens und der Zuversicht*: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist!“

Wie gut täte es uns, wenn wir all unser Tun den Händen unseres Schöpfers anvertrauen würden, so wie Salomo sagte: „Befiehl dem Herrn deine Werke, so wird dein Vorhaben gelingen!“ (Sprüche 16, 3).

g) Das Wort des *Sieges*: „Es ist vollbracht!“

Dies bedeutet, dass Jesus alles für uns geworden ist, was wir zum Leben brauchen (Johannes 19, 30)!

10. Des Herrn Wille, Jesus zu zerschlagen (Jesaja 53, 10)

Es war der Wille Gottes, Jesus zu zerschlagen, so dass durch Ihn Gottes Wille unter uns getan werden könnte. Jesu Blut wurde für uns zur Lebensquelle, und Sein Kreuz wurde für uns unser Schatz der Vergebung sowie unser Zufluchtsort. Und weil Jesus am Kreuz für uns gestorben ist, wurde uns außerdem ein großartiges Erbe zuteil: Als Er am Kreuz für uns litt, tat Jesus Fürbitte für uns, und Er tut immer noch Fürbitte für uns, während Er zur Rechten Gottes des Vaters sitzt. Lassen wir es zu, dass der Wille Gottes in unserem Leben geschehen kann?